

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Durchleuchtigsten Erz-Herzogen zu Oesterreich Leben, Regierung und Groß-Thaten

Von dem aller-preiswürdigsten Urheber dieses höchst-löblichsten
Erzhauses Rvdolpho, Grafen von Habsburg, so wol aus diesem Haus, als
dieses Nahmens, Erstem Römischen Kayser an, biß in die
höchst-glückseelige Regierung der Römischen Kayserlichen Majestät
Leopoldi, und ... Josephi

Beer, Johann Christoph

Nürnberg, 1695

Rudolff II.

urn:nbn:de:bsz:31-101147



Dudolff II. Kayfers
Sohn Herzog in Schwaben.

250.



Zeh

Hartmann/ bey seinem Herrn Vatter zu seyn Verlangen truge/
gieng Er zu Schiff/ in Wilsens/ über den Rhein zu seinem Herrn
Vatter zu fahren. Wie er nun den Rhein herab fuhre/ stößt bey
Rheinau das Grund-Eis auf das Schiff/ daß es sich mit 13. Jun-
gen von Adel überwarff/ und diese alle in dem Wasser versenkte.

Hiermit gieng auch des Kayfers Hoffnung zu Grunde/ indem
Er diesen seinen jüngern Herrn zum Stadthalter des ganzen Pfalszes
zu machen gewillet/ und Ihme schon allbereit die Königliche Prin-
cessin aus Engeland/ Eduardi I. Tochter/ verlobet war. Der also
unglücklich ertrunkne Prinz war erst 18. Jahr alt/ und geschah die-
ses Unglück den 20. December. Sein Leichnam wurde nach Basel
geführt/ und daselbst im Münster den 31. dieß Monats begraben.
Sein Devis war ein Strom/ darein etliche Bächlein sich ergief-
sen/ mit folgendem Spruch:

Vires acquirit eundo:

In seinem Lauffen Er
Nimmt zu je mehr und mehr.

(7) Sein anderer und älterer Bruder

Rudolff II.

wurde A. C. 1282. zu Augspurg mit dem Herzogthumb Schwab-
ben belehnet/ und hatte sich allbereit zuvor/ An. 1278. mit Agnes/
Königs Ottocars in Böhmen Tochter vermählet. Er belagerte
An. 1289. die Stadt Bern/ bey welcher Gelegenheit die Berner
von ihm übel gezwaget wurden; Er hatte einen starken Hinterhalt
hinter die Schloßhalden verstecket/ ließe darauf einige Reifige nach
der Stadt sprengen/ die Belägerten zu reizen/ und/ wo möglich/ her-
aus zu bringen/ und gieng ihme auch diese List trefflich von statten.

Dann nachdem die Berner in ziemlicher Menge heraus kamen/
und in die Reifigen ganz furios setzten/ da brach der versteckte Hinter-
halt hervor/ also daß die Berner/ von den Herzogischen allenthalben
umgeben/ sehr übel zu kurz kamen/ und der meiste Theil davon des
Aufstehens vergasse. Und weil ihnen hierauf sehr grosser Schade
zugefüget wurde/ suchten sie endlich Friede/ und erhielten selbigen
von dem Kayser.

Ⓞ

Nicht

Nicht lang hernach / nemlich noch im 1289ten Jahr / zoge Herzog Rudolff II. samt seiner Gemahlin / nach Böhheim / um allda die Freunde / nemlich seine Schwester und Schwager / zu besuchen. Kaum ware der Herzog in Prag angelanget / so fiel Er in eine tödtliche Krankheit / woran Er den 27. April seinen Geist aufgab / mit höchstem Leidwesen seiner Gemahlin / die Ihn allda herlich begraben ließe / sich selbst aber in das Kloster S. Clara verfügte / wo sie vor ihrer Vermählung allbereit gelebet hatte. Ehe aber solches geschah / hatte sie einen Sohn Herzog Johann geboren / von dem etwas besser unten ein und anders soll gemeldet werden. Sie selbst lebte noch sieben Jahr im Kloster / nach deren Vollendung sie ihr Leben seelig beschloße. Ihres Gemahls Devis war ein zum Streit fertiger Elephant / mit folgendem Spruch :

Vi parva non in vertitur.

Durch keine kleine Macht
Wird Er zur Flucht gebracht.

Die übrigen Kinder Kayfers Rudolffs I. waren : (8) Jutta / welche dem König Wenceslao in Böhheim und Pohlen An. 1286. vermählet wurde. Selbige starb in der Geburt A. E. 1297. den 18. Jenner / und wurde durch sie der Königliche Böhmishe Stamm fortgeföhret / bis er endlich in Sigismundo ab- und Oesterreich heimgestorben.

(9) Clementia / ward an *Carolus Martellum*, König in Hungarn / und Prinzen in Neapels An. 1281. verheurathet. Starb An. 1295.

(10) Mechtild / so sich an Churfürst Ludwigen II. den Pfälz- hassen / in der Pfalz / und Herzogen in Bayern / An. 1273. verhe- licher / und durch Göttliche Glücks-Fügung beeder hohen Chur- häuser Bayern und Pfalz hochgepriesne und höchstglückliche Stamm- Mutter wurde. Sie starb An. 1304.

(11) Margaretha (wird von etlichen aussen gelassen) heura- thete zu Dietrichen / Grafen zu Cleve.

(12) Agnes wurde An. 1273. Churfürsten Albrechten II. in Sachsen vermählet / eine Stamms-Mutter des alten Chur-Säch- sischen

fischen Geschlechts / in gleichen der Mecklenburgischen Herzogen und Fürsten von Anhalt. Sie starb An. 1311.

(13) Hedwig / wurde Marggrafen Ottoni dem Kurzen in Brandenburg An. 1278. benzeleget / starb An. 1303.

(14) Catharina vermählte sich mit Ottone / Herzogen in Bayern / nachmals König in Hungarn A. E. 1276. starb nach 9. Jahren A. E. 1285. Und lezlich

(15) Euphemia / wurde geistlich und ein Klosterjungfrau zu Tulln in Oesterreich.

Dies waren die Prinzen und Princessinnen des Preistwürdigsten Kayser Rudolffs / welcher als Er nun das 74te Jahr seines Alters erreicht hatte / und sich von Erfurt An. 1291. auf Frankfurt erhoben / Unterveegs von einem hefftigen Fieber überfallen wurde. Dannenhero in diese nachdenkliche Rede heraus brache / und sagte: Ich will nach Speyer / zu den Königen meinen Vorfahren reisen. Welcher Rede Verstand dahinaus zielete / daß Er nemlich zu Speyer hat wollen sein Leben beschließen / und beerdiget werden. Allein Er ist auf dem Weeg / in der Pfalz / nemlich zu Germersheim / im 18ten Jahr seiner unvergleichlich klugen Regierung / A. E. 1291. verschieden.

Sein entseelter Leichnam wurde von den Seinigen mit unbeschreiblichem Leidwesen nach Speyer geführet / und daselbst in dem Chor der hohen Thumbkirchen / neben andere Römische Kayser benzesetzt / und mit Kayserlichem Pomp zur Erden bestattet. Sein Devis ware ein geharnischer Arm mit einem Faustkolben und Gelzweich / mit folgenden Spruch:

Utrum lubet.

Greiff zu / Er giebt /
Was dir beliebt.

Dieser vortreffliche Herr war eines recht leutseeligen Humors / welches aus vielen kurzweiligen Reden abzumerken. Unter andern seinen scherzhafften / doch nachdenklichen Reden / ist diese Begebenheit merkwürdig: Er hielte nicht viel von dem Kleider-Pracht und Hoffart / sondern wollte lieber sein Ansehen durch seine Tugenden / und nicht durch die Kleider / sehen lassen. Dannenhero hat es sich auf

G ij

eine

eine Zeit zugetragen / daß Er / zu Mainz sich aufhaltend / in einer schlechten Kleidung aufgezogen / und bald da / bald anderwärts ausspazierte. Es war aber eben damals der Tag ziemlich kühl / also / daß man den Frost mit einer warmen Stuben zu vertreiben kein Bedenken tragen durffte: Dertwegen / weil auch Rudolff sich dartzwider versehen wolte / indem ersiehet Er ein Beckenhaus / auf welches Er alsobald zugehet / allda seine Einkehr zu nehmen. Des Becken Frau / deren die sonderbare Freundlichkeit die Stirne gerunzelt / und die Augen mit sauren Blicken angefüllet hatte / siehet Rudolffum in einer solchen schlechten Kleidung / für einen gemeinen Soldaten an / und weil Er so ungebetten ins Hause kame / sprach sie wider Ihn: Es ist kein Gebrauch / daß ihr zu den Weibern in ein frembdes Haus so herein laufft.

Der Kayser liese sich die holdseligen Worte nichts erschrecken / und giebt ihr zu verstehen / daß Er in Kayfers Rudolffs Kriegsdiensten sich zwar bishero habe gebrauchen lassen / allein es wären Ihme gar schlecht seine Dienste erwiedert worden. Das wäre der Beckin eine erwünschte Gelegenheit / mit ihrem Zungen-Schwert auf den Kayser los zu gehen. Sagte derowegen zu den vermeinten Soldaten: Ja das ist eben der rechte Gesell / der die armen Leute kan um das Ihrige bringen / und sie im Grund und Boden verderben. Warum send ihr solche Narren / daß ihr Ihme dienet.

Der Kayser lachte bey sich selbst / und verlangte der vertreulichen Beckin Urtheil noch ferner zu hören / und in was Stücken sie sich über den Kayser zu beschwehren hätte. Fragte demnach: Mutter! was hat dann der Kayser euch zu wider gethan? und damit war der Beckin Mund-Stuck gestimmt / daß sie zornig heraus fuhr / was? hat Er nicht alle Becken / auch die wolbegüterte / im Grund verderbet / und um das Ihrige gebracht? Hört ihrs / ich hab eures Schnarchens schon genug / könnt mir aus dem Hause gehen / und mich mit Frieden lassen: Und hiermit gosse sie Wasser in die Kohlen / daß der Dampf / Asche und Rauch / den guten Kayser gar bald aus dem Hause gejaget.

Seine Scharffsinnigkeit ist hieraus abzunehmen: Als einmahl ein Handelsmann wider seinen Wirth eine grosse Klage anzubringen hatte / hat der Kayser den Handelsmann selbst angehört / und die

die Sache/ mit der es folgender gestalt bewandt/ gar subtil entschieden. Der Kauffmann gab vor/ Er hätte seinem Hauswirth eine grosse Summa Geldes anvertrauet/ die er ihm auf wiederfordern nunmehr ablaugne. Der Kayser beehrte hierauf einen genauern Bericht/ nemlich in was vor einem Beutel das Geld gewesen/ und wie derselbe beschaffen?

Nach erlangtem Bericht lasset Er den Kauffmann in ein ander Zimmer abtreten/ und beruffet den Wirth zu sich. Dieser sich nichts vernuhtend/ daß seine Untreu sollte an den Tag kommen/ findet sich unterthänigst bey dem Kayser ein. Aber der Kayser wolte nicht so urplötzlich auf ihn/ mit der Beschuldigung des Betrugs/ fallen/ sondern sagte: Es gefiel Ihme sein Hut so wol/ er sollte selbigen Ihme zukommen lassen.

Der Wirth/ sich mit einer sonderbaren Einbildung schmeichlend/ daß er den Kayser beschenken sollte/ überläset den Hut dem Kayser; welcher alsobald/ durch einen andern getreuen Mann/ selbigen des Wirths Hausfrau/ im Namen ihres Mannes/ überschicket/ mit Begehren/ den/ von dem Kauffmann beschriebnen/ Beutel dagegen zurücke zu schicken.

Die Frau/ ihres Manns Hut erkennend/ giebt den Beutel von sich/ welchen der ander alsobald dem Kayser überbracht/ der ihn darauf dem Kauffmann gezeiget/ hernach dem Wirth fürgehalten/ aus was Ursach er doch dem Kauffmann sein ihme anvertrautes Geld aufhalte? Da nun der Wirth beständig auf seiner Ablaugnung verbliebe/ zog der Kayser den Beutel herfür/ worüber der betrogne Wirth erblaffete/ weil ihme seine leichtfertige Untreu/ ein einig Wort/ zu seiner Entschuldigung/ oder um Gnad-Bittung/ fürzubringen/ Zungen und Mund hemmete. Und so ist der Kauffmann wieder zu den Seinigen kommen/ der Wirth aber an Gut und Ehr hart abgestraffet worden.

Gleichwie aber Kayser Rudolff hierinnen/ also hat Er auch in vielen andern seinen vortrefflichen Verstand sehen lassen. Absonderlich ist dieß bey Ihme lobwürdig/ daß Er seinen Dienern ernstlich anbefohlen/ sie sollten doch die Leute/ so seiner Hülffe vonnöhten/ vor Ihme kommen lassen: Lasset/ sagte Er/ lasset doch/ um Gottes willen jederman zu mir kommen/ dann ich bin nicht zu dem Ende

zum Kayserthumb beruffen / daß ich mich in einem Kasten eingeschlossen halte / sondern allen / die meiner Hülffe bedürffen / solche unverweigert wiederfahren lasse.

Es hatte dieser Kayser / noch in seinem Grafenstand / von einem Kauffmann gehört / daß er eines frommen und erbaren Wandels wäre / auch in seinem Gewerb sich redlich verhielte / aber dabey ganz kein Fortun hätte / sondern ihm alles den Krebsgang gienge. Diesen liese Er vor sich kommen / und deutete ihm an / er wolte sich mit Ihm in Gemeinschaft einlassen / mit dem Beding / daß derselbe einig und allein seines Rahts leben sollte / und sollte jeder 200. Mark Silber legen / wie auch geschehen. Hierauf befahl ihme Rudolff / er sollte Haringe zu Straßburg kauffen / und nacher Cölln bringen / von dannen aber Wein nacher Straßburg führen. Der Kauffmann thuts. Nun war es eben damals also zu Straßburg mit Haringen überführet / daß sie fast nichts galten; hingegen wie er nach Cölln kame / war eben ein Unglück im Haringfang eingefallen / also daß selbiges Jahr keine Hoffnung wäre / viel Haringe zu fangen. So wäre auch so viel Wein / den Rhein herab / nach Cölln gekommen / daß derselbe wolfeiler zu Cölln als im Elfaß selbst wäre; dannenhero er Wein auf der Aert nach Straßburg führen liese / allwo er sie (wie eben die Wingert Schaden genommen) mit dreysachem Gewinn verkauffte. Indem sie nun also in dieser wunderbaren Handelschafft ein grosses erworben / nahm Rudolff seine 200. Mark wieder zu sich / liese dem Kauffmann den ganzen Gewinn / und sagte: Da siehest du / daß man auch unterweilen ein Ding Widersinns anfangen / und nicht eben allezeit den Gewinn an dem Ort suchen muß / wo er zu seyn scheint: *Oportet quandoq; contraria, non semper lucri verisimilia inchoare.*

Es kamen einsmals zween nahmhafte Gesandten vor diesen Kayser / welcher den Einen fragte / was die Ursach wäre / daß sein Bart schwarz / und das Haubthaar grau wäre? Dem antwortete der Gesandte: Weil das Haubthaar 24. Jahr älter als der Bart wäre. Den Anderen fragte er: Wie es dann käme / daß sein Haubthaar schwarz / und sein Bart grau wäre? Der antwortete: Er halte davor / es komme daher / weil er sich die Zeit seines Leben um nichts mehrers / als um das Maul und Maulfutter beküms

bekümmert habe. Dieser beyder Gesandten hurtige Antwort gefiele dem Kayser so wol/ daß Er ihr Anbringen ungesäumt und willigst anhörte / sie auch bald mit gnädig-gewierigen Bescheid abfertigte.

Als Er mit dem König Ottocar Krieg führte/ und Ihm Einer versprach/ Er wolte gemeldten König/ seinen Widersacher / gegen einer Verehrung / gar bald aus dem Weeg räumen / antwortete Er demselben: Ob wol Ottocar unser Todtfeind ist / so soll er doch dieses an uns nicht erleben / daß wir an ihme Recht und Redlichkeit überschreiten sollten.

Ehe Er von dem Gebürg in der Burgunder Läger vor Bisanz gefallen / und seinen Hauptleuten angezeigt / sie sollten sich gegen folgenden Morgen zum Streit gefast machen / sagte Einer zu Ihme: Gnädigster Herz! wann wir schon obliegen/ woher wollen wir Proviant nehmen? Dem antwortete Er: Mein Kriegsmann / du trägst ein unnützliche Sorge / wann wir obliegen / wollen wir uns ihrer Speise bedienen / liegen wir aber unten / und sie rechtschaffne Leute seyn wollen / so werden sie den Gefangnen zu essen geben.

Als es Ihm einmahl in Belagerung einer Stadt an Proviant abgienge / und jederman nach Brod schrye / gieng Er vor allem Volk auf einen Acker / zoge Rüben aus / schabte und asse sie / mit diesen Worten: Liebe Soldaten / weil ich diese noch haben kan / so sterbe ich nicht Hungers / dabey kan ich des Brods noch wol erwarten.

Auf eine Zeit begehrten etliche seiner Diener bessern Wein / und weiffers Brod / als sie zuvor hatten. Sobald es der Kayser erfahren / beurlaubte Er sie mit dem Abschied: Ich habe keiner solchen Diener vonnöthen / die besser als ihr Herz wollen gehalten seyn.

Als ein Ritter (der hierzu vom König Ottocarn durch grosse Verheiffungen angereizet ward) in der Schlacht / mit Ottocarn gehalten / sich bis an den Kayser durchgeschlagen / und das Pferd unter Ihm erstochen hatte / aber hernach vor den Kayser gebracht worden / und ihme jederman das Leben absprache / weil er einig und allein dem Kayser so eifferig nach dem Leben gestanden / hat der Kayser gesagt:

gesagt: Das sey ferne von mir / es wäre dem ganzen Reich eine Schande und Schade/ daß ein so dapperer und herzhaffter Ritter also schändlich seines Lebens sollte beraubet werden/ und ließ ihn wieder auf freyen Fuß stellen.

Als Friderich / Freyherz zu Polanden / oder / wie Andere setzen / Graf zu Leiningen / Bischof zu Speyer und Kayserlicher Rait / An. 1284. des Kayfers Gemahlin Elisabeth / oder / wie sie andere nennen / Agnes / eine Herzogin aus Burgund / empfieng / und ihr einen Kuß abgestohlen hatte / verdross solches die Kayserin zum hefftigsten / und beklagte sich darüber gegen dem Kayser : Der dem Bischof dieß (wiewol noch ziemlich glimpflich) in Antwort wissen lassen : Er sollte sich nicht mehr / ihme vor das Gesicht zu kommen / erkecken : Wollte er ein Pacem zu küssen verlangen / so mögte er sich ein anders verschaffen / dieß habe sich der Kayser vor sich erwählet. Hierauf machte sich der Bischof vom Hof / und fame bey des Kayfers Lebenszeit nicht mehr in das Land.

Als Er An. 1272. die Stadt Basel und deren Bischof / auch den Abt zu S. Gallen / samt noch einen Grafen / zu Feinden gehabt / und etlichmal von dem Abt überlistet worden / hat Er sich / wider jedermans verhoffen / einmals ungeladen / und in selbst eigener Person / bey dem Abt zu Gast geladen / nach dem Essen mit Ihme Unterredung gepflogen / und die Sache gütlich vertragen / hernach im hinausgehen zu seinen Rähten gesagt : Wann einer zugleich mit dreyen Feinden zu thun hat / soll er sich mit zweyen versöhnen / auß daß er dem dritten desto besser gewachsen seye. Hat sich also mit dem Abt verglichen.

Da Er noch Graf zu Habsburg wäre / truge sichs An. 1261. mit Ihme zu / daß als Er von der Jagt nach seinem Schloß Habsburg wieder gefehret / Ihme ein Priester mit dem H. Sacrament bey unlustigem Wetter / und auf schlüpferigem Weeg / in das nechste Dorff / zu einem Kranken reisend / begegnet. Als Er denselben erschien / stieg Er so fort vom Pferde / thäte seine Reuerenz vor dem H. Sacrament / und führte dem Priester das Roß zu / mit Befehl darauf zu sitzen / und gebrauchte sich dabey dieser denkwürdigen Wort : Es geziemet sich nicht / daß ich reite / und der Diener und Träger meines Herrn und Gottes zu Fuß gehe. Schenkte darauf

darauf dem Priester nicht allein das Pferde/ sondern auch ein Stück Feldes/ dasselbe davon zu erhalten.

Zu Ihme kam einmahl ein Bettler/ und ersuchte den Kayser/ Er sollte ihm/ um Blutsfreundschaft willen/ mit deren Er ihme zugehan wäre/ ein Almosen geben. Der Kayser fragte/ wie er sein Blutsfreund wäre? Der Bettler versetzte/ weil sie alle aus den Lenden Adams entsprossen wären. Der Kayser hies ihn einen Sack holen; als der Bettler selbigen brachte/ warf Er ihm einen Pfening drein/ und sagte: Lasse dir einen Jeden/ der von Adam herkommen/ und also dir verwandt/ so viel geben/ so wirst du deinen Sack bald voll haben.

Er pflegte diese Wort oft zu wiederholen: Wol regieren sey viel eine grössere Kunst/ als die Grenzen zu erweitern; und dem Reich wol vorstehen/ sey besser/ als dasselbe vermehren.

Item dieses: Ein Fürst soll nicht darauf sehen/ wie weit/ sondern wie wol Er regiere.

Und: Durch Vorsichtigkeit werden die Länder bewahret/ durch Tyranny aber werden seine Grenzen erweitert.

Als Er in dem Krieg mit Ottocarn einmahl mit dem ganzen Kriegsheer grossen Durst litte (weil der Drosch mit dem Getränk auf dem rauhen Gebürg sich verspätet und zurücke geblieben) wurde ein Bauersknecht mit einem Krug Wassers (den er den Schmittern bringen wollte) aufgefangen/ und dem Kayser der Krug vorgetragen/ den er aber nicht annehmen wollte/ sondern sagte: Gebt dem Menschen sein Gefäß wieder/ denn nicht ich/ sondern das Kriegsvolk leidet Durst. Hat also mit seiner Mässigkeit zum theil das Kriegsvolk erquicket/ zum theil aber/ mit seinem selbst eignen Exempel/ noch ein wenig Durst zu leiden ermahnet.

Als Er auf eine Zeit gefragt wurde/ wie es käme/ daß/ da keiner sich derjenigen Kunst unterstenge/ die er nicht gelernet hätte/ jedoch niemand sich des regierens weigerte/ das doch ein Kunst aller Künsten wäre? Hat Er geantwortet: Dieses sey kein Wunder/ dann man diejenigen vor Varien und albere Leut halte/ die nicht regieren könnten; Nun halte sich aber keiner selbst vor einen Thoren. Oder/ wie es andere erzehlen: Albere und einfältige Leute könnte man zu Obrigkeiten und Regenten nicht gebrauchen/

niemand aber wollte vor alber angesehen seyn / darum bedunke einen jeden / er wäre zu einem Regenten nicht untüchtig.

Denen jenigen / welche Ihn fragten / warum Er sich also verändert hätte / und nun gegen den Unterthanen viel gelinder wäre / als im Anfang seiner Regierung / gab Er zur Antwort : Meiner Strenghigkeit hat mich zuweilen gereuet / aber meiner Gütigkeit niemals.

Das II. Capitel.

Von dem Oesterreichischen Herzog Albrecht I. Römischen Kayser / und seinen Durchleuchtigsten Nachfolgern in der Oesterreichischen Regierung / bis auf Erzherzog Sriderich V. Römischen Kayser / dieß Namens den IV.



och bey Lebens-Zeiten Kayfers Rudolff I. hatte das verledigte Herzogthumb Oesterreich / samt Steyer / Crain / Windisch Mark und Portenau / sein Sohn

Alberfus I.

von seinem Herrn Vatter und den Reichs-Fürsten auf dem Augspurgischen Reichstag An. 1282. überkommen; und ob Er wol darob von vielen geneidet wurde / war Ihme doch das Glück nur desto günstiger. Noch in seinen jungen Jahren thäte Er stattliche Probstücke seiner Dapferkeit. Den Abt Wilhelm zu S. Gallen / der in des Kayfers Acht wäre / bekriegt Er / und brachte Ihn An. 1282. dahin / daß Er zum Kayser ziehen / und sich nach dessen Willen und Wolgefallen bequemen mußte / wiewol Er hernach bald wieder umfädelte / und deswegen in die Aber-Acht erkläret / auch endlich gar abgesetzt wurde.

Mit seinem Schwager Herzog Otten in Bayren bekam Er An. 1285. gleichfalls zu kriegen. Dam als damals Fr. Catharina / gedachten Herzogs Ortonis Gemahlin / und Herzogs Albrechts Schwester / ohne Leibs-Erben mit Tod abgegangen / schickte dieser seine Botschaft an Herzog Otten / und liese die Städte

Schär: